

Hundegebell gehört zur Poesie

Weser Kurier 13. Juni 2005

Zwei Chöre sangen im Bremer Dom "Neues aus dem Norden"

Von unserem Mitarbeiter

Simon Neubauer

BREMEN. Aus dem hohen Norden flutet nicht gerade viel in unsere Konzertsäle hinein. Und noch weniger, wenn zeitgenössische Noten gefragt sind. Dabei entsteht dort in etlichen Komponistenköpfen gar manches bedeutsame, neue Wege aufzeigende Werk gerade auch auf dem Sektor der Chormusik, freilich in einem eigengearteten Spannungsfeld zwischen naturverbundener Fröhlichkeit und tief lotender Kraft poetischer Versenkung, aus der, wie etwa bei Bo Holten, musikalisiertes Hundegebell zu führen vermag. Also durfte man Friederike Wobcken dankbar sein, die mit den von ihr geschulten und erstklassig betreuten Chören, dem schon international bekannten Madrigalchor Kiel und dem mit raschen Schritten zur Reife drängenden Kammerchor der hiesigen Hochschule für Künste und der Universität Bremen, im Dom Wissenslücken schließen und wahrlich Genussreiches schenken konnte. Ausdrucksvolle Klangsichtungen "Neues aus dem Norden": Das Programm erreichte nach noch wesentlich der Tradition verbundenen Hymnen von Porkell Sigurbjörnsson und Knut Nystedt mit dem Dänen Bo Holten einen ersten Höhepunkt: "Regn og Rusk og Rosenbusk" (Regen und Sturm und Rosenbusch) nach einem Text von Hans Christian Andersen ist ein sehr komplexes, aus einer Chormelodie entwickeltes, faszinierendes Werk, das Gebet und Dankesfreude verbindet. Aquarellfarben wechseln mit ausdrucksvollen Klangsichtungen, immer wieder überstrahlt von den federleicht ins höchste Sopranregister aufschwingenden Vokalisieren. Stimmungstark in einer filigranen Ausdrucksbreite baute Sven-David Sandström seinen Chor "April och Tystnad" (April und Stille) auf, doch noch intensivere Aufmerksamkeit nicht nur wegen der großen Besetzung erforderte Jón Nordals "Ottusöngvar á vori" (Morgenlieder im Frühling) für Sopran, Altus, Violoncello, Schlagwerk, Orgel und gemischten Chor; Anbetung und Verheißung, geballte Expression und sakrale Innigkeit verschmelzen zu einem fesselnden Klangspektrum der Zeitlosigkeit. Chorale Gestaltungskunst. Die Kieler Gäste, stets mit vorzüglicher Intensität geführt von Friederike Wobcken, vollbrachten nicht nur hier Erstklassiges an choraler Gestaltungskunst. Herausragend der markant flehend das "Dona nobis" verströmende Altus Ralf Popken und die Sopranistin Regine Adam mit ihrer überaus flexiblen, üppig leuchtenden Stimme, die mühelos und ohne Verlust an Klangsubstanz in gefürchtete Höhen schwebte. Der Kammerchor, unmittelbar vor dem Bremer Landeswettbewerb stehend, der am Sonnabend in der Schule an der Hermann-Böse-Straße stattfand, bot eine Werkfolge, die von Buxtehude und Brahms zum "zündend" geehrten Thomas Morley ("Fire, fire") und weiter im achtstimmigen Klang zu Eric Whitcares "Water Night" führte, triumphierte jedoch am meisten mit einem pfiffig gemeisterten "Pseudo-Yoik" von Jaako Mäntyjärvi, als sich nach der Geschmeidigkeit auch das Temperament der Singenden offenbaren konnte. Friederike Wobcken hat auch mit diesem jungen Chor schon sehr viel erreicht und wird sicher weiter an der Klangkultur arbeiten.